

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

17.12.1928 (No. 349)

Verwendung finden. Mehreingänge bis zu 10 Prozent sollen zur Schuldentilgung dienen und die darüber hinausgehenden Ueberschüsse sollen zurückgelegt werden, um bei der Aufstellung des neuen Haushalts zur Steuerentlastung verwendet zu werden. Auch dieser Teil des Antrages wird in der Öffentlichkeit überall lebhaft Zustimmung finden, denn die bisherige Verschwendung der Steuerüberschüsse hat der Steuerzahler büßen müssen. Es ist die höchste Zeit, daß die in anderen Ländern längst üblichen Grundzüge der Ueberschussverwendung auch in Deutschland Eingang finden.

Der dritte Teil des Antrages dehnt die in den beiden ersten Teilen aufgestellten Richtlinien auch auf die Länder und die Gemeinden aus. Als Artikel 85a soll in die Verfassung die Bestimmung eingefügt werden, daß die Verfassungsvorschriften für die Abgabebewilligung sinngemäß auch in den Ländern, den Gemeinden und den Gemeindeverbänden durchzuführen sind. Danach würden also auch die Landtage und die Vertretungen der Gemeinden und der Gemeindeverbände ohne Zustimmung der Regierungen und der Gemeindevorstände neue Ausgaben nicht beschließen können und in der Verwendung der Ueberschüsse gebunden sein. Es liegt nun beim Reichstag, ob die Verfassung im Sinne des Antrages der Deutschen Volkspartei geändert werden soll. Dieser ausgesprochenen Natur nach bedarf der Antrag zur Annahme einer Zweidrittelmehrheit. Es wird gewiß keine leichte Aufgabe sein, diese Mehrheit zustande zu bringen, und das Echo, das der Antrag bisher gefunden hat, ist nicht sehr ermutigend.

Vertretertagung Der Arbeiterzentrumswähler.

WTB. Essen, 17. Dez.
Gestern nachmittag fand in Essen eine Kundgebung der Arbeiterzentrumswähler statt, die zur Stellungnahme zu den Ergebnissen des Berliner Parteitag einberufen worden war. Trotz der Abgabe der katholischen Arbeitervereine und anderer katholischer Organisationen war die Kundgebung sehr stark besucht. Neben zahlreichen Abgeordneten aus den verschiedensten Körperschaften hatte ganz Westdeutschland Vertreter entsandt. Giesberts, Siegerwald und Imbusch hielten kurze Referate. In der anschließenden Aussprache nahm eine Anzahl Vertreter der Bezirksorganisationen Stellung zu den aktuellen Tagesfragen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der festgestellt wird, daß die Tagung mit großem Bedauern von den Begleiterscheinungen der Wahl des Vorsitzenden der Zentrumspartei Kenntnis genommen habe. Die Versammlung erblickt in der Tatsache, daß Siegerwald nicht gewählt worden sei, eine bewußte Zurücksetzung des Arbeiterstandes. Es liege im Lebensinteresse der Partei, der Gesamtstruktur des deutschen Volkes und Wirtschaftsliebenden Rechnung zu tragen, welche dadurch gekennzeichnet werde, daß mehr als 70 Prozent aller Volksgenossen, Lohn- und Gehaltsempfänger seien. Die Wahl des Vorsitzenden auf dem Parteitag in Köln sei maßgebend beeinflusst worden durch die Zusammenfassung der Parteiführer, in denen sich die wirkliche Zusammenhänge der Zentrumswähler in keiner Weise widerspiegeln. Die Versammlung fordere, daß an den örtlichen und bezirklichen Arbeiterbeiräten der Zentrumspartei ein Reichsarbeiterbeirat der Zentrumspartei gebildet werde.

Verdiente Weihnachtsferien.

Die Nachsitzungen des Reichstags.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 17. Dez.

Als die Wirtschaftspartei am Freitag gegen die Beratung des Nachtragssetzels am Samstag Widerspruch erhoben hatte, weil der Etat noch nicht gedruckt vorlag, hatte man alles andere als freundliche Gefühle für Herrn Drewnig und seine Fraktionsgenossen. Dem Herrn aus Charlottenburg war in seiner Heldenrolle auch selbst nicht recht wohl, aber das Hohe Haus mußte sich fügen, und so wurde diese Nachsitzung beschloffen. Es wurde in der Samstagnacht schließlich noch recht gemüthlich. Das Alkoholverbot, das Herr Löbe in hausväterlicher Sorgsamkeit erlassen hatte, stellte sich als halb so schlimm heraus. Nur Schnaps war verboten; Bier und Wein durfte getrunken werden. Wenn auch der Konsum an diesen Getränken merklich zunahm, so verließ die Nachsitzung doch in den Grenzen der sonstigen guten Sitten und ohne jede Störung.

Um 10 Uhr abends trat das gut besuchte Haus zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der verschiedene kleine Vorlagen erledigt wurden. Merkwürdigerweise hatte sich auch eine große Zahl von Zuschauern zu der späten Stunde eingefunden, die sogar bis zur Nachsitzung ansharrten. Auch als kurz nach 12 Uhr die Glocken schellen und Herr Löbe pünktlich fünf Minuten nach 12 Uhr die Nachsitzung eröffnete, bot sich kein außergewöhnliches Bild. Nur hin und wieder sah man im Parterre der Abgeordneten einen Smoking, einen Frack oder ein Abendkleid aufstecken. Da der Plenarsaal bekanntlich keine Fenster hat — was jedoch manchen der Herren Volksvertreter nicht hindert, trotzdem lange „Reden zum Fenster hinaus“ zu halten — sondern Tageslicht nur durch die Glasdecke empfängt, hätte man annehmen können, daß man sich noch am späten Nachmittag befindet. Die ungewöhnliche Stunde hielt die Abgeordneten auch durchaus nicht ab, teils längere, teils kürzere Reden zu halten wie bei jeder anderen Sitzung.

So beriet man denn nächtlicherweile fast vier Stunden über den Nachtragssetz für 1928. Da die Wirtschaftspartei flugerweise auf

weitere Obstruktionsversuche verzichtete, konnte der Präsident sofort dem Reichsfinanzminister Hilferding das Wort erteilen. Was Hilferding sprach, war weder auf den Tribünen, noch auf den hinteren Abgeordnetenbänken zu verstehen, so daß sich die Abgeordneten dicht um den Rednerthron drängten. Durch die späte Stunde ließ sich auch der deutschnationale Fraktionsführer Graf Weichard nicht abhalten, in sehr erstickt und vom ganzen Hause beachteten Ausführungen vor der Gefahr eines finanziellen Zusammenbruches des Reiches nachdrücklich zu warnen, die sich schon darin zeige, daß der Etat für das kommende Jahr noch nicht fertiggestellt ist. Unmöglich kam dann doch eine etwas schläfrige Stimmung über das Haus.

Unter großer Unruhe des Hauses und lauten Hört, Hört-Rufen seiner Freunde, macht Abg. Torgler Mitteilungen aus dem Untersuchungsausschuß des Haushaltsausschusses, der die Rechnungen für 1927 prüft. Dort sei festgestellt worden, daß für die Ausstattung der Wohnung des Reichswirtschaftsministers 115 000 M. unter Bruch des Haushaltsrechtes des Reichstages ausgegeben worden seien, darunter 22 000 M. für die Einrichtung von sechs Schlafzimmern. Für die Wohnung des früheren Reichsfinanzministers Dr. Köhler seien über die im Etat vorgezeichneten 50 000 M. hinaus weitere 45 000 M. überplanmäßig ausgegeben worden. Aus dem Besuch des Königs Amanullah von Afghanistan seien dem künftigen Amt 217 000 M. Kosten erwachsen. Bei solcher Verschwendung der höheren Stellen sei die Sparmaßnahme

Schließlich vertrieb man sich die Müdigkeit bei den letzten Reden mit einigen Scherzen und launigen Zwischenrufen. Nachdem das Haus den Nachtragssetz dem Ausschuß überwiesen und die Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Straßer genehmigt hatte, fand die Nachsitzung frühmorgens um 1/4 Uhr allmählich ihr Ende und die Reichstagsabgeordneten konnten mit dem befriedigenden Gefühl, daß sie sogar nächtlicherweile für des Volkes Wohl ihre fohbaren Kräfte zur Verfügung stellen, in die Weihnachtsferien gehen.

Schwere Unglücksfälle in Berlin.

B. Berlin, 17. Dez.

Am Sonntag haben sich in Berlin mehrere schwere Unglücksfälle ereignet. Bei Küttenau brach in einer Wohnlaube aus unbekannter Ursache ein Brand aus. Die Feuerwehre war schnell zur Stelle. Es gelang ihr, ein dort wohnendes Ehepaar in Sicherheit zu bringen. Zwei Mädchen waren bereits erstickt. Ein dreijähriger Knabe mußte infolge Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden. In Moabit wurde ein unbekannter Mann von einem Automobils überfahren und sofort getötet. Fast gleichzeitig wurde auf dem Kurfürstendamm ein gleichfalls unbekannter Mann überfahren und schwer verletzt.

Wegen Vatemords verurteilt.

WTB. Junsbrud. 16. Dez.

In dem Prozeß gegen den Dresdener Studenten der Technik, Philipp Halsmann, der beschuldigt war, seinen Vater, den Zahnarzt Max Halsmann, am 10. September in den Hiltlertaler Alpen durch Schläge mit einem Stein und durch Hinabwerfen über einenhang getötet zu haben, wurde der Angeklagte des Vatemordes für schuldig erkannt und zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilt.

Bei der Verurteilung des Urteils spielten sich ereignete Szenen ab. Mutter und Schwester des Angeklagten wurden von Weintränken beselbst, das Publikum nahm das Urteil mit Beifall an. Als der Angeklagte bei der Verkündung des Urteils vorgeführt wurde, machte er dem Vorsitzenden Vorwürfe, daß ihm nicht das

letzte Wort erteilt worden sei und erklärte: „Ich bin unschuldig und bleibe es bis zu meinem Tode“. Als das Publikum dabei wiederum für eine gegen den Gerichtshof ausrief, rief der Präsident: „Hier ist Verbrechen!“ Der Vorsitzende ließ darauf den Saal räumen und wollte nun dem Angeklagten das Urteil bekannt geben, doch dieser sagte: „Ich möchte gehen, um diese Schmach nicht zu hören!“ Darauf wurde er abgeführt. Der Präsident ließ sodann das Urteil wiederholen. Der Verteidiger Dr. Freyhurg-Wien erklärte, daß sich die Geschworenen in der Hauptphase in ihrem Wahrspruch geirrt haben müßten und forderte den Senat auf, das Urteil zu überprüfen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß eine Überprüfung für nicht notwendig befunden werde. Die Verteidigung erhob hierauf die Nichtigkeitsbeschwerde. Als der Angeklagte Halsmann ins Gefängnis zurückgebracht worden war, wollte er sich mit der Klinge eines Messers die Pulsader aufschneiden, wurde aber durch den Gefängnisaufseher gehindert.

Hindenburgpofal für König-Warthausen.

B. Berlin, 17. Dez.

Der Hindenburgpofal und die Zulapremie von 10 000 Mark wurden dem Führer und Besitzer des Flugzeuges Klemm-Daimler L 20 mit 20 PS-Motor Mercedes-Benz Nr. 7502, Herrn Friedrich Karl von König-Warthausen für seinen von Berlin über Moskau-Baku nach Teheran (4500 Km.) in der Zeit vom 10. August 1928 bis 31. August 1928 durchgeführten Flug zugestanden. Bei der Bewertung der Leistung wurde besonders berücksichtigt, daß er als Jungflieger ohne ausreichende Streckenerfahrung mit einem Flugzeug von nur 20 PS und ohne Begleiter, das von ihm selbst geflechte Ziel, Teheran, erreichte und außerdem mit dem Flug Berlin-Teheran bei Moskau (1548 Km.) eine neue deutsche Höchstleistung für Kleinflugzeuge der Klasse III aufgestellt hat. Außer Frhr. v. König-Warthausen hatten sich noch Karl Sonntag-Düffeldorf und A. Mariens-Frankfurt a. M. um den Preis beworben. Der Düffeldorfer machte einen Nachtflug Düffeldorf-Vuzern (480 Kilometer), mußte aber wegen Beschädigung der Maschine den Weiterflug aufgeben. M. Mariens kam auf seinem Flugflug vom 5. August bis 30. September über eine Strecke von 4165 Kilometer. Wegen dauernder Motorschäden wurde der Flug jedoch nicht programmäßig beendet.

Durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet.

TU. Girsberg. 15. Dez.

Nachdem auf dem schwarzen Berge im böhmischen Riesengebirge die neue Schwarzschlagbaude fertiggestellt worden war, hatte man zum Ausatmen der Räume Kohlenoxyd aufgestellt. Dabei drang in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in die anschließenden Schlafräume des Dienstpersonals Kohlenoxydgas. Fünf Mädchen wurden mit schweren Vergiftungserscheinungen am Morgen bewußtlos aufgefunden. Ein Mädchen ist bereits gestorben, während ein zweites in bedenklichem Zustand darniederliegt. Die anderen Mädchen hofft man am Leben erhalten zu können.

Foto-Apparate Das ideale Weihnachts-Geschenk Preislagen: 12.50 15.- 24.- 36.- 60.- und höher Fotohaus LUMPP Kaiserstraße 124 neben Passage.

Weihnachts- Kunstaustellungen.

Weihnacht ist vor der Tür und mancher denkt daran, Verwandten, Freunden oder auch sich selbst ein immer gleich wertvolles Schmuckstück für das Heim zu spenden. Als solche Schmuckstücke haben sich stets die bildnerischen Arbeiten unserer Karlsruher Künstler erwiesen, die, soweit sie auch in ihren Kunstausstellungen verschieden sein mögen, die Tradition Karlsruhes als Kunststadt nie ganz aus den Augen gelassen haben. Auch die diesjährigen Weihnachts-Ausstellungen waren wahres gutes Niveau und verdienen darum nicht nur besondere Beachtung, sondern auch geschäftlichen Zuspruch. Das letzte Ziel der Künstler ist ja, der Menschheit Freude und Erhebung zu bereiten, durch die Gestaltung des Weltbildes, wie sie es leben, den Blick der anderen für das Bild der Welt zu wecken, das so immer mannigfaltiger, reicher wird. Künstler sein heißt, sich opfern — heute mehr als je. In den Ateliers ist heute die Not frändlicher Weich-Fragt man die Maler und Bildhauer: Warum ergreift ihr denn keinen praktischen, einbringlichen Beruf? Stellen sie die erschütternde Gegenfrage: „Und die Kunst...?“ Darin offenbart sich ihre Tragik und ihre Größe, ihr endloser Kampf und — vielleicht — ihr endlicher Sieg. So nimmt niemand das Kreuz für die Allgemeinheit auf sich wie sie, immer in der Gefahr, überleben, verkannt oder zu spät erkannt zu werden. Jemandem bleibt der Künstler kind und wie an ein solches sollte die Allgemeinheit bei ihm denken. Der heutige Staat müßte dafür sorgen, daß seinen Künstlern ein bezeichnendes Auskommen gesichert werde. Wohl nimmt er hier und da Ankäufe vor, kauft gewissermaßen für sich selbst, zumeist weiß aber der Künstler gar nicht, wofin sein Werk kommt. Wir leben in einem Volksstaat. Hat das Volk Bilder? Wir meinen Originale. Tausende von Kunst- und Bildungsbeamten Arbeitern wären froh, ein solches an ihrer Zimmerwand zu wissen. Wo der Geist von den Wänden redet, regt sich teils wohltaes, warmes Daseinsgefühl. Das Wunder allmächtigen Verlebens eines

Bildwerks kann sich auch in der kleinsten, in der einfachsten Wohnung vollziehen. Es braucht dazu keiner Aufklärung; keiner „Einführung“.

Der Modus des Kunstgeschäfts müßte sich, den wirtschaftlichen und idealen Forderungen der Kunst entsprechend, von Grund aus ändern. Staat, Kunsthändler, Organisationsmänner müßten eine Annäherung zwischen Künstler und Volk herbeiführen. Solange Kunstbetrieb als Benefizium für die bemittelte Klasse erscheint, solange ist Kunst eine eioterische Angelegenheit, ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen. Die Entfremdung zwischen Künstler und Volk nimmt so immer mehr zu. Es besteht die Gefahr, daß sie sich überhaupt nicht mehr finden. Wüßten die, die sich schon nach Kleinformaten Bildern sehnen, wie billig sie gute Originale dieser Art auf den diesigen Weihnachtskunstausstellungen erwerben könnten, so würden sie nicht zögern, sich und den Künstlern eine große Weihnachtsfreude zu machen. Wer für die Kunst etwas übrig hat, der macht sich sein ganzes Leben reich. Drum auf zum Kauf!

Im Badischen Kunstverein

harren 97 Aussteller des Weihnachtsangebots. Alle haben sie Anspruch auf ihn. Soll man Namen nennen? In Tagen, da man jedem sein Glück wünscht, wird man keine Notizen ausstellen.

Aber erlaubt sei, durch Anführung einiger Namen das Niveau anzugeben. Professor Alb. Hauelsen zeigt zwei Werke, darunter ein Kompositionsbild aus der Passion, Professor Schnarrenberger eine symbolische Darstellung „Die Nacht“, Prof. v. Ravenstein eine Sommerlandschaft, Prof. H. Adolf Bühler das Bildnis Albert Schweibers, Helmut Eichrodt ein Gesellschaftsbild im Freien, Erich Kranke mit so gegenfälligen Schilderungen eine Tropen- und Schneelandschaft, Hermann Liebert einen „Dekan in schwerem Ornat“, Martha Kroypp ein Bild mit Landschaft im Sturm. Er. Wilh. Schroeter, G. Huber, um auch ein paar von den Jüngeren zu nennen, sollen die Reihe beschließen.

Auch den plastischen Arbeiten sei alle Aufmerksamkeit gewidmet. H. Buz, H. Gehalt (Email, Medaillen, Figürliches), Erwin

Better, K. Egler, D. Schneider und D. Feit befinden sich unter den Ausstellern. Ferd. Doerer (Radierungen), Astr. Springer (Lithographien), Alie Maruhn und Diesel Schwarz (Scherenschnitte) schließen sich an. Auch auf die Keramiken von C. Kornhaas und die Himmelhoberischen Möbel sei hingewiesen.

Kunsthans Büchle.

Auch hier reiche und schöne Auswahl von künstlerisch wertvollen Bildern, die bleibenden Hausstempel darstellen. Amisbühler, Engelhard, Duffant, Aug. Gebhard, Wilh. Nagel, Kallmorgen sind mit guten und allgemein ansprechenden Landschaften vertreten. Des weiteren findet man ausgezeichnete Danstaaal- und Viper-Drucke, alte und neuere Meisterwerke der Malerei mit Originalen wiedergebend. Aufgehoben und gerahmt dienen diese Reproduktionen jeder Wand zur Zierde. Zu sehen sind diesmal ein Pieter Bruegel (Schneelandschaft), Franz Marc, Casp. David Friedrich, Schuch, Corinthus u. a. Die Ausstellung zeigt auch Kollektionen farbiger Holzschnitte, Radierungen und reizender Eisenbein-Miniaturen.

Kunsthans Gerber & Schawinsch.

Eine umfangreiche, gut besichtete Ausstellung auch an dieser Kunststätte. Ad. Lutz kommt hier mit Landschaften zu Worte, die er zum erstenmal das Atelier verlassen ließ. W. Hempfing zeigt Ausbeute seiner Balkanreise und Frauenbildnisse. Daneben grüßen von den Wänden Landschaften von Grether, Kutzerer, Dietel, Amshöhler, Fehr, Böhm, A. Delle (Maurelle), Karl Wagner u. a. Auf die beiden Frauenbildnisse Aug. Rummels sei ebenfalls aufmerksam gemacht.

Konzerthaus Karlsruhe: Der Fußballkönig.

Was dem Meisterboxer recht ist, muß dem Fußballchampion billig sein. Daher fadelten die tit. Dichter Reimann und Schwarz nicht

lanae und schrieb eine Poffe mit dem Aushängeschild „Der Fußballkönig“. Außer ein paar philistren-kritischen Auslassungen eines Rubel-fabrikanten gegen diesen erhabenen Sport findet sich auch nicht das Geringste einer etwa erwarteten Zeitsatire in dem, nach der verholtenen Constatir zu urteilen, nicht mal mehr neuen Ständ. Ein paar gute Witze fallen, aber sonst bewegt sich die unmaßliche Geistesart auf der Geisteshöhe jener bekannten Unterredungen zwischen dem Herrn Stallmeister und dem Klown im Zirkus. Wir finden daher eine Auf-führung solcher Ware im Konzerthaus als eine geradezu literarische Ehrena. Ein paar Minuten erschein mal, dank der drahtischen Komit Paul Müllers, der den Rubelfabrikanten mit starkstem Erfolg spielte, die Szene mit dem Dethellomotoiv als eine Schmiertraveltie erträglich, aber dann verlor sich dieses Motiv, und unaufhaltsam stürzte sich wieder die Voritadipoffe über die Bretter. Erträglich war sie jedoch nur durch das lustige und einfallige reiche Spiel unserer Künstler. Neben der schon genannten, große Selbstverleugnung verlangenden Rolle des Paul Müller wirkten mit: Melanie Ermarth als angeblich unreine Frau, Eva Dwaifer als Dementia und Brant (honey soit qui mal y pense), Alfons Klocke als merkwürdiger tollpatscheriger Fußballheld, Hugo Böcker als Sanitätsrat, Friedl Wöckel als weißlicher dummer August (veral obige Bemerkung) statt als ein Charakteristisches Bernine Ziegler, Gemmeide als Schachden für Belobungen (eine neue, bisher unbekannte Szene), W. A. Sautze als ersäufender Mannes und Marie Genter als verblödetes Schwand-Dienstmädchen. Außerdem hüpfen noch die Damen Konz. Ott und Sauer als wuntere Badische herum. Die weltbewegende Fußball-eif bestand heuer aus sieben Eiernern. Das war der originellste Einfall in dem furchtbaren und darum freuetlich belachten Stück, das an ingenieren Fritz Herz die Freude und Ehre hatte. Das herrliche Werk wird den Fußballvereinen der weiland Residenz nebst Umgebungs für Fastnachtsvorstellungen bestens rekommandiert, denn Sportsleute gehen, wie auch das Sonntagbeispiel lehrte, anscheinend arundtätlich nicht ins Theater.

Die reisende Kaufmannschaft
im Wirtschaftlichen und sozialen Leben
Gaugung Gubwiff in Rorturp



Es ist erstaunlich

daß die konsequent durchgeführte Rationalisierung gestattet, für 5 Pfg. eine Zigarette herzustellen, die der Qualität nach 6 Pfg. kosten müßte. Dabei duldet die Zigarettenfabrikation keinerlei Surrogate. Ersparnisse am Tabak würden sofort im Geschmack des Fertig-Fabrikates zu spüren sein.

Deshalb ist es vollkommen zwecklos, Rezepte und Methoden anzugeben. Das zuverlässigste Mittel, Sie als Greilling-Raucher zugewinnen, ist die Bitte: Vergleichen Sie Greilling-Auslese mit Goldmundstück zu 5 Pfg. mit jeder beliebigen anderen Marke und üben Sie strengste Kritik. Stellen Sie am Geschmack der Zigarette fest, welche Fabrik den besten Tabak verarbeitet.



GREILLING

REICHARDT
PRALINEN

Große Tage in Heidelberg.

Oberbürgermeisterwahl. — Schurman-Feier.

Dr. Reinhaus-Barmen wurde gewählt.

bpd. Heidelberg, 16. Dez. Bei der heutigen Oberbürgermeisterwahl wurden bei 116 Stimmberechtigten 109 Stimmen abgegeben, davon entfielen 93 auf den Beigeordneten Dr. Reinhaus (Barmen), der somit gewählt ist. Die Reststimmen verteilten sich auf den Kommunisten Böning und Bürgermeister Wieland.

Dr. Karl Reinhaus, der zuletzt Beigeordneter der Stadt Barmen war und dessen Wahl wir als sicher voraussagen, gilt als einer der bedeutendsten Kommunalpolitiker Westdeutschlands. Er steht heute noch in der besten Schaffenskraft. Er ist 40 Jahre alt. Seine akademische Ausbildung erhielt er an den Universitäten Heidelberg und Bonn. Nach Ablegung des Referendar-Examens wurde er vier Jahre in der Verwaltung des Reichslandes im Elsaß verwendet. Er legte dann das Regierungsassessor-Examen ab. Von Anfang bis Ende nahm er dann als Referent am Weltkrieg teil. Vom Felde zurückkehrend wurde Dr. Reinhaus, der aus dem Kreise Mors stammt, zum Beigeordneten der Stadt Homberg am Niederrhein gewählt, wo er unter den schwierigsten Verhältnissen sich glänzend bewährte. Darauf war er etwa ein Jahr lang beim Deutschen Städtetag tätig und wurde dann im Herbst 1920 nach Barmen berufen. Hier wurde ihm das Dezernat für Verkehrs- und Wohlfahrtswesen übertragen, dem u. a. auch die städtischen Krankenanstalten angehörten. Zugleich war er Vorstandsmitglied der Barmer Bergbahn A. G., die bekanntlich ihre Linien bis Remscheid und Solingen führt. Auch außerhalb des engeren Wirkungsbereichs Barmens ist Beigeordneter Dr. Reinhaus verschiedentlich durch Berufung in wichtige Organfunktionen Anerkennung gesollt worden. So ist er Mitglied des Wohlfahrtsausschusses des Deutschen Städtetages und als einziger deutscher Vertreter im August d. J. auf dem Internationalen Wohlfahrtskongress zum Referenten bestellt worden. Weiterhin ist er Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge und Vorsitzender der Rheinischen Wohlfahrtsdezerenten-Vereinigung. In Heidelberg haben seiner in den nächsten Jahren vielerlei große Aufgaben, für die er sich hoffentlich als den geeignetsten Mann erweist. Wann Dr. Reinhaus sein Amt antreten kann, ist noch nicht bekannt.

500 000 Dollar Schurman-Spende. Die Ernennung des amerikanischen Botschafters zum Ehrenbürger.

bpd. Heidelberg, 17. Dez. Heute vormittag 11 Uhr fand im überfüllten, festlich geschmückten Saal der Stadthalle die von der Stadt und der Universität gemeinsam veranstaltete Feier statt, in der Botschafter Schurman die Stiftungsurkunde über 500 000 Dollar zum Neubau der Universität überreichte und in der Botschafter Schurman selbst zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt wurde.

Es wohnten ihr u. a. bei: das badische Staatsministerium mit Staatspräsident Dr. Schmitt an der Spitze, der badische Gesandte in Berlin Hanold, Reichstagspräsident Lobe und Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Geheimrat Schwörer und Prof. Gruber, der Erbauer des neuen Hörsaalgebäudes.

Nach dem feierlichen Einzug der Ehrengäste, des Lehrkörpers, der Stadtverwaltung und der Chargierten — an der Spitze des Zuges schritt zwischen dem Rektor der Universität Geheimrat Prof. Dr. Heinsheimer und dem bad. Staatspräsidenten Botschafter Schurman — und nach einem Regewortspiel (gespielt von Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. S. W. Poppen) begrüßte der Rektor die Erschienenen, insbesondere den Botschafter Schurman, aus herzlichster Erinnerung an die festliche Feier seiner und des Reichsaußenministers Stresemanns Promotion im Mai und schloß mit dem Hinweis, daß die Botschaft des kommenden Weihnachtsfestes von Frieden und Freude so recht zu dem passe, was in dieser Feier verkündigt werden solle.

Dann betrat, stürmtisch begrüßt, Botschafter Schurman

das Podium und begann seine Rede: „Euer Magnifizenz, Kommissionen, meine Damen und Herren! Es ist mir eine Freude, wieder einmal in Heidelberg zu sein und den Geist der Jugend einzatmen, der von diesem ehr-

würdigen Siege deutscher Kultur ausströmt. Hunderte von amerikanischen Studenten wurden hier während des neunzehnten Jahrhunderts erzogen, angeleitet von dem Ruhm der Universität, der unvergleichlichen Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung, sowie von der herzlichen Gastfreundschaft der Bürger. Ich erscheine vor Ihnen heute als Vorkämpfer jener amerikanischen Studenten. Wir möchten unserer tiefen und herzlichen Dankbarkeit gegenüber der Universität Ausdruck verleihen. Gelegentlich eines meiner hiesigen Besuche — und ich komme oft — wurde mir mitgeteilt, daß ein notwendiges neues Lehrgebäude 12 Millionen Mark oder etwa 300 000 Dollar kosten würde. Diese Gelegenheit wurde sofort erfaßt. Es wurde beschloffen, in Amerika einen Fonds von 400 000 Dollar aufzubringen für die Errichtung des neuen Gebäudes. Diese Summe ist jetzt zustande gebracht worden.

Den Spendern wurde mitgeteilt, daß ihre Namen, unter Verlassung des Betrages ihrer Spenden, der Universität mitgeteilt werden würden. Ich werde die Liste vorlesen. Der Vorschlag war gleich zu Anfang Herrn John D. Rockefeller jr. vorgelegt, der große Geldsummen für Erziehung und andere Zwecke nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa und Asien verschenkt. Rockefeller unterzeichnete das Projekt und verpflichtete sich, die Hälfte der Gesamtsumme beizusteuern. Am gleichen Tage spendete Herr George F. Baker, der bekannte Bankier, 50 000 Dollar. Die verbleibenden 150 000 Dollar wurden später von den Herren gespendet, deren Namen die Spendenliste enthält. (Es folgt deren Verlesung.) Der Gesamtbetrag hat etwas mehr als 500 000 Dollar erreicht.

Der Zweck aller dieser Spenden ist die Schaffung eines neuen Vorlesungsgebäudes für die Universität. Das Gebüude ist mit seinen Bedingungen irgendwelcher Art behaftet. Ist es nicht ein glückliches Zeichen, daß die Uebergabe jetzt stattfindet, in dieser gesegneten Weihnachtszeit, die stets die himmlische Botschaft von Frieden und Wohlwollen in unseren Herzen wachruft!

Ich schließe jetzt mit der formellen Uebergabe: „Der Universität Heidelberg, von amerikanischen Studenten während eines Jahrhunderts bewahrt und stets geliebt, die sie immer mit freundschaftlichem Wohlwollen empfangen und freudig zu Gesehensamt und Fortschrittsarbeit ergoß, wird von einer Anzahl ihrer amerikanischen Freunde in dankbarer Anerkennung jener hohen und hilfreichen Dienste durch Herrn Dr. Jacob Gould Schurman, den amerikanischen Botschafter in Deutschland, dieser Fond von mehr als einer halben Million Dollar zur Errichtung eines neuen Vorlesungsgebäudes überreicht. Weihnachten 1928.“

Nach der Ueberreichung der Stiftungsurkunde kleidete Rektor Dr. Heinsheimer den Dank der Universität in eine längere Ansprache

Hierauf erstattete der badische Kultusminister Dr. Feers den Dank der badischen Regierung.

Nunmehr ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Prof. Dr. Walz, das Wort zu einer Ansprache, in der er auch namens der Stadt, mit der die Hochschule seit länger als einem halben Jahrhundert so eng verwachsen ist, den Dank ansprach.

„Pro summa fide summus amor“. Sie haben uns Treue bewahrt und haben diese Treue jetzt von neuem bestätigt. Wir wollen diese Treue erwidern und Sie versichern, daß auch wir uns in Liebe mit Ihnen verbunden fühlen im innersten Herzen. Zum Zeichen dessen und zugleich zum Ausdruck unseres innigsten Dankes hat die Verwaltung unserer Stadt schon vor Monaten, als die erste Kunde Ihrer hochherzigen Handlung zu uns drang, einen Beschluß gefaßt, den ich heute verkünden soll und der folgendermaßen lautet:

Der Stadtrat der Kreisstadt Heidelberg hat einstimmig beschlossen: Er, Excellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Herrn Dr. phil. h. c. Jacob Gould Schurman, der vor einem halben Jahrhundert als akademischer Wirtzer in ihren Mauern weilte, der damals Heidelberg in sein Herz geschloß, der die Erinnerung an die Hochschule und die Stadt treu bewahrt und seine Anhänglichkeit an die Hochschule und die Stadt in hochherziger Weise bekundet hat, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.“

Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr Botschafter, diese einfache Ehrung in dem Sinne entgegennehmen zu wollen, in dem sie gemeint ist.

Nachdem ein von der Menge begeistert aufgenommenes Hoch verklingen war, flattete der erste Alta-Vorsitzende, Nieß, den Dank der Studentenschaft ab.

Zum Schluß ergriff nochmals Botschafter Schurman das Wort.

Nach einem Orgelspiel verließ der Festzug, wiederum unter Fanfarenklängen, den Saal.

Brand, der bis zum Alarm der Feuerwehr ein Zimmer völlig ausbrannte und auf ein zweites übergriff. Die sofort eingreifende Feuerwehr konnte eine in dem darüber liegenden Stockwerk wohnende Frau, die durch den heraufziehenden Qualm kopflos geworden war und nicht wußte, daß sie das Haus noch über die Treppe verlassen konnte, im letzten Augenblick — die Frau stand schon im Fenster — daran hindern, daß sie sich mit ihren von Rauch betäubten beiden Kindern im Alter von 4 und 2 1/2 Jahren aus dem Fenster auf das Straßengpflaster stürzte.

Aus der Pfalz. Feuerwehr rettet drei Menschenleben.

dz. Ludwigshafen (Pfalz), 16. Dez. In der Kaiser-Wilhelmstraße entfiand in einer im vierten Stock gelegenen Wohnung — vermutlich durch Glut aus einem Ofen — ein gefährlicher

Die reisende Kaufmannschaft im wirtschaftlichen und sozialen Leben.

Gautagung Südwest in Karlsruhe.

Mit der Tagung des Gauess Südwest war das 39. Stiftungsfest der Sektion Karlsruhe verbunden. Der Zweck des Verbandes liegt in der Pflege der Standesehre und -interessen, ferner in der tatkräftigen Unterstützung seiner Mitglieder. Er umfaßt in Deutschland 150 Sektionen und ist durch Kommissionen im Fahrplanausdruck in Berlin und in den Landesreisebahnräten vertreten.

Am Sonntag vormittag vereinigten sich die Tagungsteilnehmer im großen Saal der Handelskammer. Als Ehrengäste waren u. a. als Vertreter der badischen Regierung Landrat Dr. Baur, für die Oberpostdirektion Präsident Laemmlein erschienen. Landrat Dr. Baur übermittelte die Grüße des Innenministeriums und bemerkte, daß das Innenministerium die Bestrebungen des Verbandes mit Interesse verfolgt und die Bedeutung nicht verkenne, die ihm im Wirtschaftsleben zukommt. Er wünschte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf. Ihm schloß sich Präsident Laemmlein an. Er betonte in seinen Begrüßungsworten u. a. die Schicksalsgemeinschaft der Kaufmannschaft und Post. Die Kaufmannschaft hätte mit großen Anteil an dem Blühen und Aufwärtssteigen des Postbetriebes. Eine Unterstützung seitens der Post soll ihr im Rahmen des Möglichen nicht verweigert werden.

In erschöpfenden Ausführungen behandelte sodann Verbandsdirektor A. Günther-Resping das Thema: „Grundrissliches zur gegenwärtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik“.

Die großen Strukturwandlungen in der deutschen Wirtschaft, so führte der Redner u. a. aus, wie sie die Auswirkungen des Versailler Vertrages mit sich brachten, Veränderung der Produktionsbasis, Einengung der Absatzmöglichkeit und nicht zuletzt die Verchiebung auf dem Weltmarkt, sowie die harte Verhinderung der deutschen Wirtschaft im Ausland, seien auch am reisenden Kaufmann nicht spurlos vorübergegangen. Der Zug nach dem Großen, die Bildung von Kartellen und Trusten, die aus der allgemeinen Entwicklung der Dinge entspringen, wirkten sich hauptsächlich auf den älteren reisenden Kaufmann aus. Ein Schutz dieses Angekellten sei notwendig und die Unternehmer sollten sich der Werte gerade dieser Kräfte bewußt sein. Der Redner warnte vor der Amerikanisierung der deutschen Wirtschaft, denn sie bedeutete Ausschaltung des Individuellen und habe eine gewisse Mechanisierung und Schematisierung zur

Folge. Die heutige Sozialpolitik könne er, der Redner, nicht billigen. Die Rationalisierungsbestrebungen der letzten Jahre hätten uns nicht weit gebracht. In Deutschland werde heute viel gearbeitet und wenig verdient. Als Folge der Rationalisierung seien weder die Preise gefallen, noch die Gewinne der Unternehmungen hätten sich erhöht. Der Erfolg der Rationalisierung sei vorweggenommen durch die Erhöhung der Tarife bei der Reichsbahn, Reichspost, durch die Steuern und die sozialen Lasten. Die übrigen Auswirkungen lägen in den erhöhten Löhnen und Gehältern. Arbeitsgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft zwischen Unternehmer und Gewerkschaften seien die Richtschnur zum Wiederaufstieg unserer Wirtschaft und zur Wiedererlangung der früheren Weltgeltung. Daß dieser Gedanke sich immer weiter verbreiten wolle, sei der dringende Wunsch auch der reisenden Kaufmannschaft.

Ein sehr gemütvoller Begrüßungsabend ging der Tagung am Samstag voraus. Im Saal der „Vier Jahreszeiten“ hatten sich die Mitglieder der Sektion Karlsruhe mit ihren Angehörigen eingefunden und pflogen im Beisein mit zahlreichen auswärtigen Tagungsteilnehmern frohe Stunden der Unterhaltung.

Sektionsvorsitzender Herr Kühn konnte vor allem die Kollegen der Sektion Frankfurt a. M. begrüßen, ferner das Ehrenmitglied der Sektion Karlsruhe, Herrn Kaller, der im Laufe des Abends eine humorvolle Damenrede zum besten gab.

Für gute Unterhaltung sorgten im übrigen Frä. Stügel mit Klaviervorträgen, Herr Becker und Frä. Zont Prover mit gesanglichen Darbietungen und Frä. Grid Alsia nebst ihrem Partner Harald Karula, die beide sehr nette Tanzvorführungen boten. Als humorvoller Rezipiant, der auch das Coupletfach mit Erfolg beherrschte, stellte sich Herr Arthur Götter vor, der die Heiterkeit zu ihrem Höhepunkt steigerte.

Bevor der Abend ganz dem geselligen Teil und dem Tanz gehörte, konnte der Sektionsvorsitzende noch eine Ehrung im Kreise der Erschienenen befehlen. Sektionsmitglied Herr Schüh erhielt anlässlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft die Diplomurkunde des Verbandes und die silberne Verbandsnadel angehängt.



Leicht zu besorgen und immer erwünscht

Die meisten Weihnachtsgeschenke werden mit solcher Mühe ausgesucht, und doch ist man nie sicher, daß sie gefallen werden. Eine Schachtel Reichardt-Pralinen aber ist so leicht gekauft; man findet eine schöne Packung, eine delikate Mischung und hat damit ein Geschenk, das beinahe jedem auf der Weihnachtsliste Freude macht. Wenn Sie Reichardt-Pralinen kaufen, sind Sie doppelt sicher, Freude zu machen. Die Wahl wird Ihnen leicht gemacht, denn es gibt Packungen in allen Preislagen und Mischungen, so daß Sie bestimmt das Richtige finden. Wer Reichardt gibt, gibt doppelt.

Erhältlich in allen Geschäften, die Reichardt-Packungen ausstellen.

Zu Weihnachten REICHARDT PRALINEN

Nus der Landeshauptstadt.

Ein silberner Sonntag.

Dem Winterwetter nach war er es ganz gewiß. Das silberne Weiß des Schnees, der sich sogar in der Stadt behauptete, gab dem Tag etwas winterlich Feierliches. Die freien Plätze und Alleen hatten ihre Schneehüllen und -Pferden angelegt, und auf den festlichen Pflanzungen konnte man in der auf kurze Zeit erschienenen Sonne Diamanten glitzern sehen. Nun erst draußen, wo der Wintersport sich einstellen konnte, da war es eine silberne Pracht ohne Gleichen. Doch darüber an besonderer Stelle.

Was ein richtiger Wintertag vermag, konnte man gestern auch in geschäftlicher Hinsicht sehen. Es gab wirklich einen „Silbernen“ Erfolg. Der Andrang in die Stadt war ganz gemaltig. Dabei zeigte sich vermehrte Eile und Neigung zum Kaufen, wenn auch bei vielen das Bestreben nicht zu verkennen ist, vielleicht etwas unter dem gewöhnlichen Niveau zu bleiben. Andererseits wird aber auch betont, daß sich der Weihnachtserwerb gehoben hat.

Die vermehrte Kaufkraft hat ihre Ursache außer in dem bisher gewaltig zurückgehaltenen Einkauf hauptsächlich in der nun endlich eingetretenen winterlichen Witterung, die gebieterisch die Anschaffung von entsprechenden Bekleidungsartikeln verlangt. So herrschte z. B. eine fast gesteigerte Nachfrage nach Wollschuhen, Handschuhen, Socken jeder Art usw.

Es ist aber auch höchst nötig, daß die Geschäftswelt, die sich natürlich auf den Winter einstellen mußte, allmählich ins Geschäft kommt. Das ist umso wichtiger, als schon geraume Zeit verloren gegangen ist.

Das Bild, das die Stadt in ihrem lichtvollen Kleid mit den Scharen von Käufern und „Schlachtenbummlern“ bot, war wiederum faszinierend. Es sei aber auch erwähnt, daß dies Bild sich nicht nur auf die Kaffertische und Nebenadern erstreckte, sondern daß die Bemühungen, den Käufern etwas zu bieten, auch in den Geschäften anderer Stadtteile festzustellen sind. Ueberallhin dringt ja der forschende Blick des Käufers und namentlich der Käuferin, denn beim Weihnachtseinkauf heißt es auch, ökonomisch vorgehen.

Der „Silberne“ Sonntag ist jedenfalls seinem Namen entsprechend gewesen. Ob es der Goldene auch sein wird, weiß man noch nicht. Doch wollen wir es im Interesse der Geschäftswelt hoffen.

Streichkonzert der Vereinigung Bad. Polizeimusiker. Nach längerer Zeitspanne stellte sich ein einfach, aber geschmackvoll und sauber hergerichteter Vortragssaal der Polizeischule die Musikvereinigung mit einem ganz vorzüglichen Konzert wieder ein. Der Streichkörper erringt von Mal zu Mal eine innigere Klangfarbe und -fülle (er besitzt nun vier Celli), so daß gleich die Gagny-Symphonie Nr. 13 eine festliche, klaffische und vornehm tonzierende Stimmung schuf. Den ausgezeichneten Musikmeister Joh. Seiffa konnte man auch als Komponisten kennen lernen. Mit spezifischer Kenntnis und Charakteristik auf einem wenig gepflegten Gebiet gab in dieser Uraufführung Heiffa ein Improvisat für zwölf Blasinstrumente. Der beachtlich melodische und grundmusikalische Themasführung wäre vielleicht noch eine gewisse Straffung und Herausarbeitung wirkungsvoller Gegenfaktlichkeit zu wünschen. Nach der prächtigen Zwischenaktmusik aus Schuberts „Rosamunde“ brachte das glänzend folgende, künstlerisch erfassende und ausführende Orchester (bei dem man mit Vergnügen auch in physiognomischer Hinsicht famose Köpfe beobachtet) eine Suite von Liszt-Towitzky aus dem Ballett „Der Ruyblauer“. Diese trotz der gegenständlichen Bezeichnungen europäische Musik des Rufens brachte in der beschwingen rhythmischen und feurigen Wiedergabe Köstlichkeiten, die besonderen Beifall errangen und die bei Konzerten für die breitere Öffentlichkeit sicherlich starken Erfolg erzielen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Jugendbünde wird diesen Winter die in früheren Jahren geübte Tradition des Karlsruher Jugendringes wieder aufleben und „Das Gotteskind“, ein Weihnachtsspiel von Ernst Alfred Herrmann aufzuführen. Zur Aufführung haben sich Spieler aus politisch und konfessionell verschiedenen Jugendbünden zusammengefunden, um gemeinsam das schlichte Rollenpiel wieder aufleben zu lassen. Das Spiel findet am Donnerstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr im Stadt. Konzerthaus statt. Es empfiehlt sich, Karten schon im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße, und im Jugendheim, Ecke Müppurrer- und Bauwerkstraße, zu erwerben. Der Reingewinn des Spieles ist dem Jugendheim zugeführt. (Siehe die Anzeige.)

Die Banken, die am 24. Dezember geschlossen halten, sind aus dem Anzeigenteil zu sehen.

Ein Ziel für viele war gestern, da der Straßenverkehr ganz riefzig war, auch der neu hergerichtete „Elefant“. Die stark in die Augen fallende künstlerische Fassade, wie die inneren Räume, deren Modernisierung im Auftrag der Bauerei Moninger von Architekt Hans Becker geleitet wurde, fand allgemeinen Beifall.

Hochflut der Weihnachtspakete auf der Post.



Berge von Weihnachtssendungen türmten sich auf den Postämtern vor den Feiertagen. Zur Bewältigung des riesigen Paketverkehrs mußte die Reichspost Tausende von Hilfskräften einstellen.

UNSER NEUER ROMAN

beginnt in der morgigen Ausgabe des Karlsruher Tagblatts. Er heißt: **Eine seltsame Nacht** und hat den ungewöhnlichen Untertitel **Roman in vier Stunden**

Schon damit wird dem Kenner gesagt, daß es sich um ein Werk von ungeheurer Konzentration u. Spannung handelt. In der Tat bildet das neue Werk des berühmten dänischen Dichters **Laurids Bruun** ein

erschütterndes und, wie bei echter Dichtung die Regel, zugleich sichtlich erhebendes Drama. Auch die eigentümliche, rückwärts aufrollende Erzählweise Bruuns in der „Seltsamen Nacht“ erinnert in seiner Enkapselungstechnik niemand Geringeren als an Henrik Ibsen. Was ein stoffliches verhängnisvolles Zusammenfinden eines Paares, das vom ersten Augenblick an kraft geheimnisvoller geistiger Anziehung für einander bestimmt war. Erst ein tragisches Ereignis - ein Mord, dessen d. r. Held des Romans verdächtigt wird - bringt das der Welt verborgene Liebesgeschick zunächst in verhängnisvollen, dann in erlösenden Fluß. Wer nur einen einzigen der weltberühmten Süsee-Romane von Laurids Bruun (etwa „Van Zanens glückliche Zeit“) gelesen hat, wird unseren neuen Roman freudig begrüßen. Mit höchster Anerkennung wird der Leser auch hier den hohen Erzählerrang und die gültige Lebensweisheit des Dichters finden.

Eine seltsame Nacht
von Laurids Bruun

Weihnachtsfeier der Karlsruher Schülerkapelle.

Unsere moderne Schülerkapelle, die einzige ihrer Art in Deutschland, gab am geistigen Sonntag nachmittag ihr alljährliches **Weihnachtskonzert.**

Um es vorweg zu sagen: die Kapelle hat diese Prüfung ausgezeichnet bestanden und unsere Erwartungen, die wir aus gutem Grunde ohnehin sehr hoch gestellt hatten, noch bei weitem übertroffen. Der große Festhallaesaal vermochte die Angehörigen der Zöglinge und die ungezählten Freunde und Gönner der jungen Künstlerkapelle kaum zu fassen. Anwesend waren auch mehrere Herren vom Stadtrat und Bürgerausschuß, ferner Vertreter der städtischen Schulbehörde und Lehrerschaft. Zur Einleitung spielte die Kapelle die mächtige Musik der Ehre Gottes von Beethoven. Dann folgte die Ouvertüre zur Oper „Martha“, deren Vortrag als ein Glanzstück des außerordentlichen Programms bezeichnet werden muß. Technik, Tongebung und instrumentale Harmonie lösten ein ehrliches Erstaunen aus. S. irrmischer Beifall lohnte den Erfolg eines weitgereiften musikalischen Könnens, das in erster Linie der meisterhaften Schulung und Leitung des Hauptlehrers Greulich zu verdanken ist.

Nicht minder gefiel der ungarische Tanz von Brahms. Daß man aber auch auf dem Gebiete

der Streichmusik zu Hause ist, bewiesen das exakte Spiel von Andante op. 137 Nr. 1 von Schubert und der gefühlvolle Vortrag der lieblichen Weise Sille Nacht, heilige Nacht. Unter dessen hat man die Herzen des vom Podium grüßenden mächtigen Christbaumes angezündet. Nunmehr nahm Rektor Ruf von der Idealschule das Wort zur **Festansprache.**

Er gab eine ergreifende Schilderung der Weihnachtsgeschichte und begrüßte alle, die gekommen waren, um mit den jungen Musikern Stunden reiner Freude zu erleben. Was die Schülerkapelle zu geben habe, sei nicht klingende Münze, sondern die edle Gottesgabe der Musik, die uns die Sorgen des Alltags für kurze Zeit vergessen läßt.

Der Redner lobte den Idealismus der Schüler, die aus Liebe zur Musik ihre freie Zeit opfernden und viel Mühe und Fleiß darauf verwendeten, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Er ermahnte die Zöglinge, nicht zu erlahmen in dem edlen Streben, die Künste zu pflegen und den Ruf der Schülerkapelle zu erhalten. Man freue sich immer über ihr Spiel, sei es auf öffentlichen Plätzen oder im Dienste der Wohltätigkeit.

Im Auftrage des Stadtschulamtes überreichte Herr Ruf alsdann zwei Schülern das goldene

Ehrenzeichen für zehnjährige Zugehörigkeit zur Konzertklasse. Es sind dies Siegfried Leinert und Georg Heid. 14 Schüler erhielten das silberne Ehrenzeichen für fünfjähriges Wirken in der Konzertklasse.

Hier anknüpfend richtete der Redner namens des Stadtschulamtes höchst anerkennende Worte an den Dirigenten, Hauptlehrer Greulich, der mit vollendeter Meisterschaft die Kapelle zu führen und zu begeistern versteht. Er gedachte ferner aufrichtig dankbar der andern Beiräte, darunter unser altbekannter Obermusikmeister Lieke. Schließlich dankte Herr Ruf der Stadtverwaltung für die stets hilfsbereite großzügige finanzielle Unterstützung der Kapelle.

Herr Reichert gab in bereiten Worten der freudigen und dankbaren Erinnerung der einstigen Zöglinge Ausdruck. Unsere Zeit brauche Männer mit Idealen, wie sie in der edlen Musik verkörpert sind. So gäbe die Kapelle eine Jugend heran, auf die wir stolz sein können. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Herr Reichert im Auftrage der ehemaligen Angehörigen der Schülerkapelle dem Dirigenten Greulich einen prächtigen Vorbeerkranz. Diese wohlverdiente Ehrung fand bei den Konzertbesuchern begeisterten Beifall.

Die weitere Programmpfolge brachte noch manchen musikalischen Hochgenuss: Konzertstücke und Märche verschiedenster Komponisten; auch Trompetensoli mit kleinem Orchester wurden freudig aufgenommen.

Unsere Schülerkapelle hat sich des reichen Beifalls würdig erwiesen - ein neuer Markstein ihrer Geschichte. Dazu unser herzlichster Glückwunsch und Glückauf im neuen Jahre!

Straßenbahn und Vorfahrtsrecht.

Bisher bestanden noch Zweifel darüber, ob der Straßenbahn im allgemeinen Verkehr ein unbedingtes „Vorfahrtsrecht“ zustehe, d. h. ob die Straßenbahnwagen auf Straßenkreuzungen und -Einkündigungen auf den übrigen Verkehr keine Rücksicht zu nehmen brauchen, also ihre Fahrt unbeeinträchtigt fortsetzen und von den ihre Bahn kreuzenden Fahrzeugen verlangen können, daß sie ihr Verhalten so einrichten, daß ein Zusammenstoß mit der Straßenbahn oder eine Behinderung ihrer Fahrt vermieden wird.

Die Sicherheit des Verkehrs verlangt, daß diese Ungewißheit aus der Welt geschafft wird. Das Ministerium des Innern hat sich nun in Uebereinstimmung mit dem Reichsverkehrsministerium dahin ausgesprochen, daß von Rechts wegen kein unbedingtes Vorfahrtsrecht der Straßenbahn zusteht; die Straßenbahnwagen sind vielmehr an die allgemeinen Verkehrsregeln gebunden, die in der Hauptsache dahin gehen, daß bei Straßenkreuzungen und -Einkündigungen das auf einer Hauptverkehrsstraße sich bewegende Fahrzeug gegenüber dem aus einer Seitenstraße kommenden Fahrzeug, im übrigen aber (d. h. bei gleichwertigen Straßen) das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt hat. Welche Straßen als Hauptverkehrsstraßen anzusehen sind, bestimmt sich nach den Verkehrsverhältnissen. Um aber die aus der Verneinung des Vorfahrtsrechts der Straßenbahn möglicherweise sich ergebenden Gefahrenquellen vollständig einzukürzen, ist weiter bestimmt worden, daß in allen Fällen als Hauptverkehrsstraße auch diejenigen Straßen gelten, in denen Schienengleise für Straßenbahnen verlegt sind.

Im praktischen Ergebnis ist die Regelung für die Straßenbahn also folgende: Soweit in ihre Fahrbahn Straßen einmünden oder sie kreuzen, die nicht Hauptverkehrsstraßen sind, hat die Straßenbahn das Vorfahrtsrecht; in allen übrigen Fällen gilt die Regel, daß das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt hat. Beispielsweise muß also der Straßenbahnwagenführer, wenn seine Fahrtrasse von einer anderen Hauptverkehrsstraße (mit oder ohne Straßenbahngleis) gekreuzt wird, einem von rechts kommenden Kraftfahrzeug die Vorfahrt lassen.

Daß die Straßenbahn auch im übrigen nach der straßenpolizeilichen Verkehrsregelung und namentlich den Zeichen der Verkehrszeichen oder entsprechenden Leuchtzeichen sich zu richten hat, kann nicht zweifelhaft sein. Zur Sicherheit und glatten Abwicklung des Verkehrs würde es überdies sehr wesentlich beitragen, wenn die Straßenbahnverwaltungen möglichst bald dazu übergingen, die Straßenbahnwagen auch mit Richtungsanzeigern zu versehen, die den übrigen - namentlich den ortsfremden Straßenbenutzern zu erkennen geben, wenn ein Straßenbahnwagen von der bisherigen Fahrtrichtung abzuweichen oder innerhalb einer Straße die Seite zu wechseln beabsichtigt.

Das feine Cocos-Speisefett

Palmmin
Nurecht mit dem Namenszug Dr. Schlink

Ein beliebtes Weihnachtsgeschenk für Damen: **Abendschals** zur eleganten **Gesellschaftstoilette** Crêpe de chine gestickt u. ungestickt **DIETRICH**

Muttersprache — Vaterland.

Nach einer mehrjährigen Pause trat die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Sprachvereins am Mittwoch, 5. Dezember, abends, im Aulaaal des Gymnasiums mit einem Vortrag des Professors Köppler aus Wroslaw, einem hervorragenden Kämpfer für die deutsche Sprache, an die Öffentlichkeit.

Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Binkler, begrüßte mit herzlichen Worten die Gäste und ganz besonders den Redner. Er wies darauf hin, daß der Sprachverein wieder mehr in die Öffentlichkeit treten wolle, denn dieser habe sich nicht überlebt.

Das Thema, das sich Professor Köppler gestellt hat, lautete: „Muttersprache — Vaterland“. Er führte u. a. aus: Was macht uns zum Volk, das auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen ist? Es ist die Sprache, die Gemeinlichkeit der Güter des Geistes. Sprache ist Volkstum und Volkstum bedeutet Zukunft. Der Begriff Vaterland und Mutterland, Sprache und Volkstum waren nicht immer ein und dasselbe. Sprache und Volkstum sollen eins sein. Die deutsche Sprache ist die vollstimmigste. Es gab eine Zeit, es war die des 15. und 16. Jahrhunderts, da galt der Grundsatz: Nieber ein schlechtes Latein, als ein gutes Deutsch. In dieser Zeit war die Ueberfremdung mit ausländischen Werten sehr groß. Die deutsche Sprache war überwunden mit fremden Ausdrücken. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde das Französische im Deutschen vorherrschend. Fünf Aelstel der deutschen Bevölkerung sprach französisch, ein Aelstel spanisch, ein Aelstel italienisch und ein Aelstel deutsch. So konnte Voltaire einmal schreiben, daß er sich in Deutschland wie in Frankreich fühle. Der völkische Gedanke sei in Deutschland schlechter verankert, als in jedem anderen Land. Die Sprache gibt ein Bild des Volkes. Der Redner achtet im weiteren auf die Gründe ein, die zur Vorherrschendheit des Fremden geführt hat. Einmal war es die Kirche, die die lateinische Sprache einführte, dann die Zeit Friedrichs des Großen, der das Wort prägte, daß er die deutsche Sprache nur wie ein Droschkensfußler spreche. So kam es, daß der Ausländer lauter konnte: „Vom Deutschen haben wir es gelernt, die deutsche Sprache gering zu achten!“ Elsaß und Süditalien bringen heute die größten Opfer für ihre Sprache. Die Lage der Auslandsdeutschen müsse verstanden sein, daß sie dem Mutterland fremd geworden seien. Die Zukunft Deutschlands liege in dieser zeitlichen Verbundenheit. Ein Volk, das seine Sprache verlernt, verliert seine Stimme in der Welt. Es müsse dahin kommen, daß man den Gebildeten daran erkenne, daß er Fremdwörter zu vermeiden weiß und die deutsche Sprache mit seinem unermesslichen Vorklang ausdrücken kann. Unser Ruf geht an alle Behörden, an den Reichstag und an die Wissenschaft, daß sie sich dessen bewußt sein sollen, daß sie die Verantwortung tragen für die Muttersprache, für das Vaterland. Solange wir nicht eine Akademie besitzen, die es fertig bringt, Schlechtes in Deutschland unmöglich zu machen, solange müsse der Sprachverein dahin wirken, daß die Sprache in Deutschland deutsch wird. Einst wird die vollständige Zukunft Deutschlands in der Welt davon abhängen, wie viele Menschen Deutsch sprechen. Darin wurzelt unser Leben und unser Bestand.

Der Vortragsabend war umrahmt von musikalischen Darbietungen der Orchestervereine des Gymnasiums unter der Leitung des Musiklehrers Brunder. Diese brachte meisterhaft den Einleitungsatz der 5. Sinfonie und die Ouvertüre zu „Mefistopheles“ von Schubert zu Gehör, von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen.

Diebstähle.

Einem Elektrotechniker in Daxlanden wurden in der Nacht zum Samstag aus einem Koffer etwa 30 bis 40 Pfund Durckfleisch und acht Pfund Gänsesei im Gesamtwert von etwa 60 Mk. von unbekanntem Täter entwendet. — Einem Blechschmied in der Brauerstraße wurde in der Nacht zum Freitag sein Firmenstempel im Werte von 18 Mk. vom Hause weggestohlen.

Anfall.

Am Samstag vormittag stieß die 52 Jahre alte Ehefrau eines Magaziniers Ede Jähringer- und Palanenstraße auf der altonen Schneemaschine aus, fiel zu Boden und brach sich den Knöchel am linken Fuß. Sie fand im Städt. Krankenhaus Aufnahme.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Es soll nochmals auf das 3. Volks-Sinfonieorchester hingewiesen werden, das heute Montag, den 17. Dezember in der Festhalle stattfindet. Am Dienstag, den 18. Dezember, wird Jodors Sinfonie „Die Insel der Toten“ zusammen mit dem Ballett von Strawinsky: „Petruška“ wiederholt werden. Die Aufführung der Oper „Die Afrkanerin“ findet am Sonntag, den 23. Dezember, statt. Für die Weihnachtsfeiertage sind Neueinführungen vorgesehen, und zwar wird am 1. Feiertag Wagners Bühnenfestspiel: „Die Meistersinger“, in Szene gehen, am 2. Feiertag die Operette „Boccaccio“ von Suppe.

Große Jubiläums-Vogelausstellung. Die am Samstag im Hotel Friedrichshof eröffnete große Jubiläums-Ausstellung brachte an beiden Tagen einen sehr regen Besuch. Auch heute (Montag) bleibt die Ausstellung noch bis abends 6 Uhr geöffnet. Da die Ausstellung wirklich eine außergewöhnliche Schau seltener und seltener Vögel und so viel Interessantes bietet, kann ein Besuch jedem Vogel- und Naturfreund bestens empfohlen werden.

Berufskundliche Aufklärungsvorträge des Karlsruher Arbeitsamtes.

Professor Schmitt sprach über:

„Organisation und Aufgabe des Bad. Staatstechnikums“.

Nach eindringlichen Mahnwörtern an die Eltern, ihre Kinder nicht in der Berufswahl beeinflussen zu wollen, sondern alles zu tun, um ihnen den Weg zu dem Beruf zu ebnen, dessen Wahl einer echten Neigung entspricht, führte der Redner etwa folgendes aus: Das Bad. Staatstechnikum ist eine vom badischen Staat geschaffene Einrichtung, deren Betrieb durch eine Verfassung geregelt ist. Das dreijährige Studium, das an vier Abteilungen — Maschinenbau, Hochbau, Tiefbau und Elektrotechnik — erledigt werden kann, zerfällt in eine Vorbereitungsstufe und fünf Fachklassen. Die Aufnahme in die Vorbereitungsstufe ist bedingt durch das Bestehen einer Aufnahmeprüfung, ferner muß eine abgeschlossene Volksschulbildung oder vier Klassen einer höheren Schule, mindestens zweijährige praktische Tätigkeit, der Besuch einer dreiklassigen Gewerbeschule und ein guter Verstand nachgewiesen werden. Das Alter des Bewerber darf nicht über 17 Jahren liegen. Am Ende der Vorbereitungsstufe findet eine Prüfung statt, von deren Bestehen die Aufnahme in die erste Fachklasse abhängig ist. Schüler einer höheren Lehranstalt können nach bestandener Aufnahmeprüfung sofort in die erste Fachklasse aufgenommen werden, wenn sie den Besuch von sechs Klassen einer höheren Schule und zweijährige Praxis nachweisen können. Der Aufstieg in die weiteren Fachklassen hängt von dem erfolgreichen Besuch der vorhergehenden Fachklasse ab. Am Ende der dritten Fachklasse wird eine Vorprüfung abgehalten, in der eine genügende Allgemeinbildung und entsprechende Kenntnisse in den technischen Fächern nachgewiesen werden müssen. Nach Abschluß der fünften Fachklasse kann sich der Studierende zur Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst melden, nach deren Bestehen er das Prädikat „Staatlich geprüfter Baumeister“ erhält. Für die Zulassung zur Staatsprüfung sind 4½ Jahre praktische Tätigkeit erforderlich. Außerdem in allen Abteilungen außer Tiefbau die handwerkliche Gesellenprüfung. Der staatlich geprüfte Baumeister kann an der Technischen Hochschule als ordentlicher Studierender aufgenommen werden, wenn er sich in der Staatsprüfung das Prädikat „ausgezeichnet“ erworben hat. Eine Ergänzungsprüfung in allgemeinbildenden Fächern ist jedoch noch erforderlich. Das Bad. Staatstechnikum sieht seine Aufgabe darin, Techniker heranzubilden für die mittleren Aufgaben der Gemeinde-, Staats- und Industrie-

betriebe, treu dem Gedanken für die Praxis durch die Praxis. Da keine Absolventen in der Lage sei müssen, kleinere Betriebe selbständig zu führen, kann keine Spezialausbildung vermittelt werden, sondern die Kenntnisse müssen allgemeiner Natur sein und nahezu alle technischen Gebiete umfassen. Der mittlere Techniker findet in der Praxis große Verwendungsmöglichkeiten und ein reiches Arbeitsfeld. In der Fabrik und auf dem Bauplatz muß er die Verbindung herstellen von unten nach oben. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Mahnwort an die Jugend: Ohne Fleiß und Arbeit keine Leistung und ohne Leistung kein Vormärtskommen im Leben.

Mechanikermeister Hahnner führte in seinem Vortrag u. a. aus:

„Der Automechaniker“.

Im gleichen Tempo wie das Automobil sich entwickelte, sind auch die Autoreparaturwerkstätten aus dem Boden gewachsen. In Karlsruhe bestehen ungefähr 40 Betriebe dieser Art mit etwa 200 Lehrlingen und etwa 40—50 Meistern. Erfreulich groß ist die Zahl derjenigen, die zum Beruf des Automechanikers drängen. Den meisten dieser Berufswürter steht nur das Automobil im Kopf, und sie haben ein Ziel, Führer zu werden; doch Chauffeur ist kein Beruf für das Leben, denn mit 40—50 Jahren ist der Fahrer verbraucht, und dann gezwungen, geringere Arbeiten anzunehmen, weil er seinen eigentlichen Beruf vernachlässigt hat. Große Anforderungen werden an den Automechaniker gestellt, er muß beinahe Universalhandwerker sein, und vor allem nahezu sämtliche metallverarbeitenden Berufe beherrschen. Daher geht der Weg zum Automechaniker auch ganz gut über die Lehre im Schlosserhandwerk, denn der angeleitete Schlosser lernt in umfassender Weise die Beherrschung dieser Berufe. In der Autoreparaturwerkstätte ist nicht immer die Gelegenheit, auf die Ausbildung des Lehrlings die erforderliche Sorgfalt zu verwenden. Die Reparaturen sind immer eilig; der Kunde will seinen Wagen wieder haben. Was die Ausbildung in der Gewerbeschule betrifft, so ist diese Abteilung in Karlsruhe mangelhaft ausgestattet. Es sind hier Pflichtfächer eingeführt, in denen der Lehrling das lernt, was er in den meisten Fällen in der Werkstatt nicht lernen kann, z. B. Drehen, Fräsen, Feilen. Ferner sind Abendkurse eingerichtet, die für die Weiterbildung der Gesellen Sorge tragen. Nach vierjähriger Lehrzeit kann der Lehrling seine Gesellenprüfung machen, und mit 25 Jahren die Meisterprüfung ablegen.

Uebertritt von Beamten in den Reichsdienst.

Nach Zustimmung durch den Reichstag ist dem Reichstag mit dem Steuervereinhaltungsgesetz zugleich ein Gesetz über den Uebertritt von Beamten in den Reichsdienst aus Anlaß der Steuervereinhaltung zugegangen. Dieses Gesetz bestimmt folgendes:

Der Personalbedarf, der dem Reiche aus der Uebernahme der Verwaltung der Grundsteuer, Gewerbesteuer und Gebäudeversicherungssteuer erwächst, hat der Reichsfinanzminister in erster Linie durch Uebernahme geeigneter Beamten der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) in den Reichsdienst zu decken.

Als geeignet gelten Beamte, die mindestens seit dem 1. Oktober 1928 ausschließlich oder überwiegend in der Verwaltung dieser Steuern ständig beschäftigt sind und sich in Stellen der Befoldungsgruppen befinden, die den Gruppen A 12 bis A 20 (einschließlich) entsprechen.

Ueber den Bedarf und die Eignung der Beamten entscheidet der Reichsfinanzminister. Er hat auf die Belange der Länder und der Gemeinden (Gemeindeverbände) Rücksicht zu nehmen; er soll solche Beamte nicht in Anspruch nehmen, die nach der Erklärung der obersten Landesbehörde, bei Gemeinden nach der Erklärung der Aufsichtsbehörde, für die Steuerverwaltung der Länder oder der Gemeinden nicht entbehrlich sind. Wenn hierüber Meinungsverschiedenheiten entstehen, so hat der Reichsfinanzminister mit der Landesregierung ins Benehmen zu treten.

Berkehrsunfälle.

Ein 17 Jahre alter Schüler gelangte zur Anzeige, weil er am Samstag nachmittag, als er mit seinem Fahrrad von der Kaiserstraße in den Marktplatz einbiegen wollte, auf den Handwagen eines Blechschmieds aufzufuhr, der aus entgegengesetzter Richtung der Kaiserstraße kam. Das Fahrrad wurde beschädigt. Der jugendliche Radfahrer hat sich infolgedessen strafbar gemacht, als er dem Blechschmied das Vorfahrtsrecht nicht gelassen hat.

In Durlach stieß am Samstag vormittag an der Ede Amalien- und Hauptstraße ein Lastkraftwagen mit der Straßenbahn zusammen, wobei auf beiden Seiten Sachschaden entstand. Ein Verletzter konnte auf keiner Seite nach-

gewiesen werden, vielmehr ist der Unfall auf den Schnee zurückzuführen.

Am Samstag vormittag gegen 11 Uhr stießen Ede Eitlinger- und Schützenstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß der eine der beiden Wagen, der aus der Schützenstraße in die Eitlingerstraße einbiegen wollte, gegenüber dem anderen von rechts durch die Eitlingerstraße kommenden Kraftwagen plötzlich bremsen mußte, wobei das Fahrzeug auf der Schneebedeckung ins Rutschen kam, auf den anderen Wagen aufzufuhr und diesen auf den Gehweg am Wierordtsbad schleuderte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, der auf den Gehweg geschleuderte Wagen derart, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Kurz vor 12 Uhr vormittags wurde ein Fabrikdirektor aus Wroslaw mit seinem Personenkraftwagen in der Kaiserallee bei der Eitlingerstraße ein Zweifachradfahrer überfahren, kam dabei auf dem Schnee ins Rutschen und fuhr auf das Fußwerk auf. Durch den Anprall wurde der Fuhrmann vom Wagen geschleudert, wobei er sich leicht am Knie verletzte. Das Fußwerk selbst kam nicht zu Schaden, dagegen wurde der Kraftwagen leicht beschädigt.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk, ein Sparbuch der Danabank, wird mit dem der heutigen Stadtausgabe beigelegten Prospekt empfohlen.

Literatur zu Weihnachten.

Schupp A. Unterkunftsstätten in den Ost- und Westfalen. 187 Seiten, farbiger Umschlag. Preis 1.50 M. Bergverlag Rudolf Rother, München.

Ein „Gütereverzeichnis“ ohne jeden Ballast, so beschaffen, daß es nicht nur auf Reisen oder im Rucksack mitgenommen, sondern bequem in der Rocktasche getragen werden kann. Der Zweck, ein praktisches Handbüchlein geringen Umfangs zu bieten, das bei Entwürfen von Fahrplänen und unterwegs gute Dienste erweisen kann, ist mit diesem Gütereverzeichnis voll erreicht. Das Büchlein soll jährlich neu erscheinen.

Solleder, Emil, Schnee und Wachs. 60 Seiten, mit farbigen Umschlag. Gebettet 1.25 M. Bergverlag Rudolf Rother, München.

Der Skifahrer, Trainer und Umluvläufer Emil Solleder stellt in knappen Umrissen seine Erfahrungen über Schnearten, anzuwendende Wachs, Skipräparation und ähnliches zur Verfügung. Kein Skilehrbuch, sondern ein Handbuch der Praxis alles dessen, was der ernste Skifahrer außer seinen Fahrkenntnissen unumgänglich sich zu eigen machen muß.

Tagesanzeiger

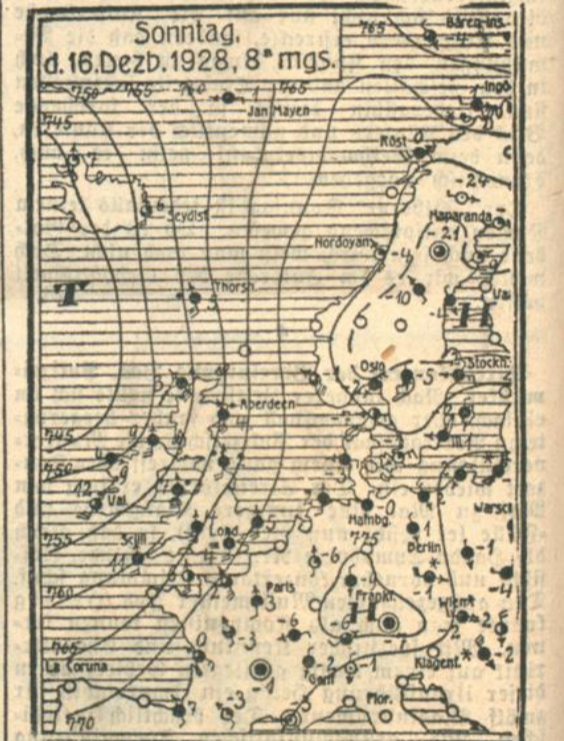
Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis. Montag, 17. Dezember.

Bad. Landestheater: 7½—9 Uhr: Der Schwarzküchler. Stadt. Festhalle: 8—10 Uhr: III. Volkssinfonie-Konzert. Colosseum: abends 8 Uhr: Spadoni Eitlers Show und das Circus-Parade-Programm. Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8½ Uhr: Der Rabenherz. Neidens-Schiffplatz: Polnische Wirtschaft; 2—4 Uhr: Märchenvorstellung. Arbeiterbildungsverein: 8 Uhr: Russk. für Weihnachten, verbunden mit Rezitationen im Vereinsheim. Verein der Bogelkünstler: vorm. 9—7 Uhr abends: Jubiläums-Vogelausstellung im Festaal des „Friedrichshof“.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Dienstag, 18. Dezember: Nach kräftigem Witterungsaustrich milder, bei aufziehenden überwiegend Winden, Schneefälle in Regen übergehend.



Wolkendeckung: 0 heißt bedeckt, 100 heißt wollos. Regen: * Schnee, * Graupeln, * Nebel, * Frost, * Schneefall, * sehr leichter Ost, * mäßiger Südwest, * Sturmwind nordwärts. Die Pfeile zeigen die Windrichtung. Die Zahlen neben den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeressniveau umgerechneten Luftdruck.

Ablenwasserstand.

	17. Dezember	16. Dezember
Dasel	0.49 m	0.55 m
Waldsiedel	—	1.1 m
Schulzheim	1.07 m	1.1 m
Rehl	2.28 m	2.31 m
Wöckel	4.16 m	4.25 m
—	—	mittags 12 Uhr 4.20 m
—	—	abends 6 Uhr 4.18 m
Waldheim	8.00 m	8.12 m

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Schwarzküchler. — Lustspiel v. Emil Göt.

Gautier de Grommelard, der reiche Vandedelmann, treibt seine bedeutend jüngere, ebenso hübsche wie temperamentovolle und feinfühlig Gattin durch seine ewige unbegründete Eifersucht schließlich soweit, daß sie, gekränkt und erbittert, nicht länger ein Vertrauen zu recht fertigen bemittelt sein will, das ihr vom Herrn Gemahl so hartnäckig verweigert wird. Als dieser sich auf eine längere Reise begeben hat, schenkt sie dem Kapitän Robinet, der nicht abläßt, die liebeswerte Frau mit seinen andringlichen Liebesbetreibungen zu belästigen, Gehör und bewilligt ihm ein Stellbichlein. Indessen mischt sich Robert, ein fahrender Schüler, als ein recht unwillkommener Störenfried auf gar schalkhafte „Schwarzküchler“-Weise in den bedenklichen Liebeshandel, in dessen durch peinliche Ueberrassungen belebtem Verlauf sich der ärztliche Gelan und grimmige Daudegen von Kapitän

als ein jämmerlicher Hahnsfuß entlarvt. Alsdann, das herb enttäuschte Weibchen, erkennt man reuevoll, zu welcher Torheit, in welcher unwürdigen Lage sie sich durch ihren Trug treiben ließ, — da kehrt obendrein der Gatte frohger zurück, als sie vermuten konnte. Aber ehe dessen lauerndes Argwohn noch den wahren Sachverhalt ganz durchschaut, greift wiederum der „Schwarzküchler“ helfend ein und entwickelt in bester Begleitung eine so hübsche Verheißung, die die Verherrlichung der rechten ehelichen Liebe, die ihre Weibchen um unbedingten gegenseitigen Vertrauen der Gatten empfangen und darum über alle Verlockung erhaben sei, daß Gautier, tief ergriffen von diesen Worten, nicht die schwache Zerknirschung seiner Frau heft, die ihm zu Füßen liegt, und sie, die nun erst eigentlich ganz die Seine ist, versiehend zu sich emporsieht.

Für kalte Tage / Pullovers ♦ Strickwesten für Damen zu besonders in allen Größen RUD. HUGO DIETRICH

und Herren niedrigen Preisen auch Extrawerten

